

Er trägt das Wendische im Herzen

Tobias P. Jachmann ist Pfarrer im Entsendungsdienst in Forst. Es ist auch seine Heimat, in der er seinen wendischen Wurzeln nachspürt

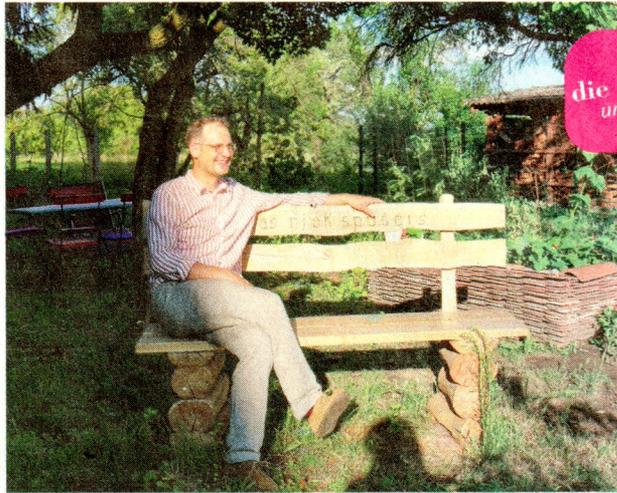
Von Susanne Atzenroth

Von seiner Gartenbank, die idyllisch unter einem schützenden Blätterdach im Pfarrgarten steht, blickt Tobias P. Jachmann direkt in seinen großen Gemüsegarten. Hier wachsen Bohnen, Kürbisse und Stachelbeeren. Für die Kräuterbeete hat er gerade eine aufwendig geschichtete Umrandung aus alten Ziegeln gebaut. „Der Kontakt zur Erde gehört für mich zum Landleben“, sagt der 34-Jährige. Seit verganginem Jahr ist er mit seinem Lebenspartner Simon Klaas im Entsendungsdienst in der Gesamtkirchengemeinde Region Forst (Lautz) – die auch seine Heimatstadt ist.

Die beiden haben sich bewusst für das Landpfarramt entschieden und auch für eine Region, die von der wendischen Kultur geprägt ist. „Jeder hier hat irgendwo wendische Wurzeln“, sagt Tobias P. Jachmann. Bei ihm war es die wendische Großmutter, die ihm als Kind Geschichten, Begriffe und Traditionen nahebrachte, auch die Liebe zur Gartenarbeit. Ihre Familie hatte nur wenige Kilometer entfernt einen Hof bewirtschaftet, später lebte die heute noch rüstige 90-Jährige als Grundschullehrerin in Forst.

Gute Sprachkenntnisse

Wendisch sprach auch sie nicht mehr, denn diese Sprache verschwand zunehmend aus dem Alltag der Menschen. Im Studium hatte Jachmann begonnen, Wendisch zu lernen – eine Sprache, in der er sich inzwischen sehr zuhause fühlt. Sein Vikariat machte er in Dissen und Sielow im Spreewald, einer der wenigen Gemeinden, die die sorbisch-wendische



Tobias P. Jachmann genießt die Zeit im Garten.

Foto: Susanne Atzenroth

Sprache und Kultur bis heute leben. Zu den wendischen Gottesdiensten, die im Kirchenkreis Cottbus monatlich stattfinden, kommen Menschen von weither zusammen. Ab und zu wird Tobias P. Jachmann angefragt, ob er einen Gottesdienst halten könne – was er sehr gerne tut. „Wenn ich auf Wendisch bete, dann berührt mich das tief im Herzen“, sagt er. Bei allen Bemühungen um die Wiederbelebung der sorbisch-wendischen Kultur ist er sicher: „Neue wendische Dörfer, wie vor 100 Jahren, wird es nicht mehr geben.“

Für Jachmann ist das Engagement für das Wendische ein Ehrenamt. Als Landpfarrer sind seine Tage mehr als ausgefüllt: 13 Predigtstellen haben die beiden Forster Pfarrer zu betreuen. „Es ist gut, dass wir zwei Pfarrer so verschieden sind. So können wir uns die Aufgaben gut teilen. Außerdem haben wir eine tolle Gemeinde, ohne die das alles gar nicht funktionieren würde“, betont er. Nur manchmal gebe es kleine Dispute, etwa wenn der Gemeinde sein ausgeprägter Ordnungssinn zu weit ginge. „Am Ende

finden wir immer eine Lösung“, gibt Jachmann schmunzelnd zu.

Schweine, Dackel und Stachelbeeren

Er ist dankbar, dass die Gemeinde auch seine zweijährige psychodynamisch orientierte Seelsorgeausbildung mitträgt, die er derzeit in der Nordkirche absolviert. Viel Freizeit bleibt ihm also nicht für das Landleben. Doch manchmal lässt es sich mit der Arbeit bestens vereinbaren: So wird der Regionalkonvent der Gemeinde in den Sommermonaten schon mal an den Gartentisch verlegt.

Nur zwei Schweine würden ihm zum Hobbybauernglück fehlen, so Jachmann. Platz dafür gäbe es reichlich – aber die afrikanische Schweinepest macht ihm derzeit noch einen Strich durch die Rechnung. Ein Tier lebt schon auf dem Hof: Dackel Tristan. Im Gemüsegarten sind gerade die Stachelbeeren reif und müssten dringend geerntet werden: „Meine Großmutter wartet schon darauf, dass sie sie einwecken kann.“